

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Instr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Zeilen die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

**N. 84.**

54. Jahrgang.

Donnerstag, den 18. Juli

1907.

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 276 für den Landbezirk

Firma: **William Leistner in Schönheide**

eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig:

**William Leistner Nachf.**

Der bisherige Inhaber **William Leistner** ist ausgeschieden. Inhaber ist der Barkenfabrikant **Maximilian Krämer** in Schönheide. Der neue Inhaber haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers, es gehen auch nicht die in dem Betriebe begründeten Forderungen auf ihn über.

Eibenstock, am 12. Juli 1907.

**Königliches Amtsgericht.**

Im Handelsregister des königlichen Amtsgerichts Eibenstock ist heute auf Blatt 201 für den Stadtbezirk

Firma: **Paul Rich. Müller in Eibenstock**

eingetragen worden:

In das Handelsregister ist eingetretten der Kaufmann **Bernhard Schindler** in Eibenstock.

Die Gesellschaft ist am 1. Juli 1907 errichtet worden. Eibenstock, den 12. Juli 1907.

**Königliches Amtsgericht.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckereimeisters **Arno Fischer** in Schönheide ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der **Schlusstermin**

auf den **10. August 1907, vormittags 10 Uhr**

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.

Eibenstock, den 15. Juli 1907.

**Königliches Amtsgericht.**

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hatte auf seiner Nordlandsfahrt am Montag in Tromsø eine Begegnung mit dem Fürsten von Monaco.

— Staatssekretär Dernburg und seine Begleiter haben Montag abend zehn Uhr von Neapel aus an Bord des Dampfers Feldmarschall die Reise nach Ostafrika angetreten.

— Eine interessante Erscheinung werden während der Kaisermanöver auch die Kriegshunde bilden, mit denen neue Versuche gemacht werden sollen. Die Kriegshunde werden während der Kaisermanöver namentlich im Vorposten- und Sicherheitsdienst sowohl zur Unterstützung der Posten als auch als Wach- und Patrouillenhunde, die jede verdächtige Annäherung, besonders „feindlicher“ Patrouillen, leise durch „Lautgeben“, d. h. durch Knurren, nicht durch Bellen, melden, sowie zum Ueberbringen schriftlicher Meldungen als Meldehunde oder Hundepost zwischen den vorgeschobenen Posten und Patrouillen und den rückwärtigen Abteilungen, sowie zur Verbindung einzelner Teile der Vorposten oder einzelner marschierender Kolonnen untereinander verwendet werden. Hierbei rechnet man auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 2 1/2 Minuten auf den km, selbst dann, wenn reisende Gewässer der Verwendung der Kriegshunde wird in der Regel nicht über 5 bis 6 km Entfernung gehen, wenn auch einzelne Nachrichten auf 20 und mehr km mit untrüglicher Sicherheit Meldungen überbringen. Die Hunde tragen am Halsband Nummern von Bataillon und Kompanie, ferner eine kleine Meldeflasche oder Kapsel und sind während des Nichtgebrauchs an Leine oder Kette festzulegen. Im Kriege wird man die Kriegshunde übrigens auch als Sanitätshunde für das Auffuchen der Verwundeten und Gefallenen und zum Schutze derselben gegen plünderndes Gefindel, die Spanen des Schlachtfeldes, verwenden. Während der diesjährigen Kaisermanöver aber werden die Kriegshunde auch als Munitions- oder Patronenhunde Verwendung finden, die ihre Last am besten im Maul (bis 7 kg) oder durch Ziehen von Munitionskarren nach der Schützenlinie fortbefördern. Gerade in dieser Beziehung werden während der Kaisermanöver neue Versuche gemacht werden.

— Als bei der Schaffung der Reichsbanknoten von 20 und 50 Mark das Reichsbankgesetz einer Aenderung unterzogen wurde, wurde auch der Zehnmark-Rassenschein geschaffen. Zur Ausgabe ist er allerdings noch nicht gelangt. Die Vorbereitungen dazu sind nun aber soweit gefördert, daß mit der Ausgabe des neuen Kassenscheintyps in naher Zeit vorgegangen werden kann. Er dürfte namentlich bei Lohnauszahlungen eine Rolle spielen und zwar umso mehr, als trotz der in letzter Zeit gesteigerten Ausprägungen von Zehnmarkstücken in Gold über den Mangel eines diesen Betrag darstellenden Zahlungsmittels noch mehrfach geklagt wurde.

— Rußland. Mit Hinblick auf die demnächst stattfindende Verhandlung ist die Anlagenschrift gegen General Stössel sowie die Generale, Fock, Reuß und Smirnow veröffentlicht worden. Darnach erscheint die ganze Geschichte der Belagerung Port Arthur als eine Serie der schwersten Verfehlungen. Gleich zu Beginn leistete Stössel dem Befehle Kuropatkins, das Kommando an Smirnow abzugeben, keine Folge, indem er einen angeblichen Befehl des Generals Alexejew vorschob. Das ganze spätere Verhalten Stössels besteht aus unaufhörlichen Lügen, die den Fall der Festung nach sich zogen. Auf Stössels Verfehlungen steht der Tod. Fock und Reuß sind als Mitschuldige angeklagt. Smirnow ist beschuldigt, weil er nicht genug Energie zeigte, die verbrecherischen Akte der anderen zu hindern.

— Aus Alexandropol, 16. Juli, wird gebracht: Als General Michanow heute morgen um 2 1/2 Uhr in Begleitung seines Sohnes sowie der Gattin und einer Tochter

des Generals Glibow von einer Festlichkeit im Regimentshaus des Regiments Kabardinsky heimkehrte, wurden an der Ecke der Bebutowstraße zwei Bomben unter seinen Wagen geworfen. Durch die Explosion wurden General Michanow, die Frau des Generals Glibow und der Kutscher getötet, der Sohn Michanows und die Tochter Glibows verwundet.

— Bulgarien. Dienstag morgen ist das Todesurteil an Petrow, dem Mörder des Ministerpräsidenten Petrow, vollzogen worden.

— Italien. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht, wie aus Rom gemeldet wird, folgende aus Desio datierte Note vom Montag. In der Unterredung, die heute vormittag zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Aehrenthal und dem italienischen Minister sehr herzlicher Freundschaft zum Ausdruck gebracht und bestätigt worden, die infolge des Bündnisses die beiden Regierungen und die beiden Länder vereinigen. Die Prüfung der allgemeinen europäischen Lage sowie all der verschiedenen Fragen, die für Österreich-Ungarn und Italien ein besonderes Interesse haben, gestattet den beiden Ministern, mit gegenseitiger Benützung ihr vollkommenes Einvernehmen festzustellen. Dieses Einvernehmen, dessen Grundlage immer das Prinzip des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des status quo bleibt, bezieht sich nicht nur auf die Gegenwart, sondern auch auf alle Eventualitäten der Zukunft.

— Die beiden Minister Freiherr v. Aehrenthal und Tittoni begaben sich am Dienstag nach Racconigi zum Besuch des Königs von Italien. Der König unternahm mit dem Freiherrn eine Automobiltour im Park. Nach der Rückkehr stellte er denselben der Königin vor. Nach dem Frühstück reisten die beiden Minister nach Turin ab.

— In Rom ist auf Anordnung des Senatspräsidenten die Verhaftung des früheren Ministers Nasi erfolgt. Die Verhaftung machte um so tieferen Eindruck, als Nasi durch das neuerhaltene Deputiertenmandat immun geworden ist. Nasi protestierte sofort gegen die Verhaftung, natürlich zunächst ohne praktischen Erfolg.

— Amerika. Washington, 15. Juli. Das Marineamt erhielt durch drahtlose Telegraphie von dem das Schlachtschiff „Georgia“ an der Küste von Massachusetts kommandierenden Kontradmiraal Thomas eine Depesche, welche meldet, daß bei einer Schießübung im Turme des Schlachtschiffes „Georgia“ ein achtzölliges Geschütz gesprungen ist, wobei 17 Personen verwundet worden sind, davon 8 schwer, unter ihnen ein Leutnant und zwei Seefahrten. Kontradmiraal Thomas hat die „Georgia“ nach Boston gesandt, um die Verwundeten ins Hospital zu überführen. Die „Georgia“ ist eins der neuesten Schlachtschiffe und erst seit etwa 10 Monaten in Dienst gestellt. — Von den Verwundeten sind einer späteren Meldung zufolge 8 gestorben, 6 dürften voraussichtlich noch ihren Verletzungen erliegen.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die Sommerferien unserer Bürgerschule beginnen Sonnabend, den 27. Juli, mittags, und endigen Sonnabend, den 17. August.

— Eibenstock. Der Verband der Schneider- und Thüringens hält seinen 29. Verbandstag den 28. und 29. Juli ds. Jrs. hieselbst ab. Am 28. nachmittags findet im „Reichshof“ eine Vorversammlung und abends gesellschaftliches Beisammensein statt. Am vormittag des 29. beginnt in der „Zentralhalle“ die Hauptversammlung. Ebenfalls findet auch gemeinschaftliches Mittagessen statt. Für den 30. sind noch die Besichtigung einer Sideriefabrik und der Vorbilderversammlung sowie Ausflüge in die Umgegend von Eibenstock geplant.

— Dresden, 16. Juli. Am 16. Juli 1807, also heute vor 100 Jahren, hielt Kaiser Napoleon unter Entfaltung großer Pompes seinen Einzug in Sachsens Hauptstadt. Er befand sich auf der Rückreise nach Paris,

nachdem am 13. Juli zu Tilsit Frieden geschlossen worden war, der Preußen zerstückelte, dem König von Sachsen aber in dem von Napoleon aus polnisch-preussischen Provinzen gebildeten Herzogtum Warschau eine unbedeute Gebietsvergrößerung zuwies. Während in Dresden große Vorbereitungen zum Empfang des Korsets gemacht wurden und aus der nahen und fernem Umgegend der Stadt die Menschen herbeiströmten, um den Mann zu sehen, dessen Name die Welt erfüllte, verließ König Friedrich August am 16. Juli mittags 1 Uhr Dresden, um Napoleon bis Baugen entgegenzufahren. Hier war es, wo Napoleon bis Baugen entgegenfuhr. Hier war es, wo Napoleon und Friedrich August zuerst sich persönlich kennen lernten. Der König von Sachsen hatte Napoleon bisher nur erst durch Porträts kennen gelernt, und zwar zuerst 1797 durch Adeling. Der berühmte Adeling, so schreibt Lindau in seiner Chronik, hatte als kurfürstlicher Bibliothekar in Dresden die Pflicht, dem Kurfürsten jeden Sonntag nach der Tafel neue Bücher, Landkarten, Kupferstiche vorzulegen. Im Sommer 1797 legte ihm Adeling ein Porträt Napoleons vor. Der Kurfürst betrachtete das Blatt lange und gedankenvoll und sagte endlich: „Ein merkwürdiger Mann!“ Adeling erwiderte: „Durchlaucht, vielleicht ein großer Mann“, worauf der Kurfürst erwiderte: „Ja, wenn Sie wollen, auch ein großer Mann!“ — Napoleons Ankunft in Dresden wurde durch drei Kanonenschüsse vom Zwingerwall aus verkündigt. Sie erfolgte nachmittags 5 Uhr. Napoleon saß mit dem König Friedrich August in seinem von 8 Pferden gezogenen Reisewagen. Im Schloß, wo für ihn die Paradezimmer der zweiten Etage vorbereitet waren, wurde der Kaiser von der Königin empfangen, die ihm die ganze königliche Familie vorstellte. Am nächsten Tage wurde in der katholischen Hofkirche unter abermaligem Kanonendonner das Teudeum gesungen und am Abend folgte eine der prächtigsten Beleuchtungen, die Dresden bisher gesehen hatte. Der Kaiser besichtigte am 19. und 20. Juli die Festungs- und Außenwerke der Stadt, besuchte das Kadettenhaus, dessen Zöglinge er egerieren ließ und examinierte die Bildergalerie, das Antikenskabine und die Bibliothek, wo er sich eigenhändig in das Fremdenbuch einschrieb. Der König von Sachsen hatte an diesem Tage „zur Erinnerung an die Zeiten, wo die Vorsehung zu des Regenten und seiner Staaten Erhaltung so mächtig gewirkt hatte“, und zur Ehrenbezeugung für Regenten, Prinzen von Gebülde und für die höchsten Staatsbeamten den Hausorden der Krone gestiftet, dessen erster Ritter Napoleon wurde. Außerdem wurde dieser Orden, der also jetzt auch eine 100 jährige Vergangenheit hat, dem Könige von Westfalen und mehreren höheren französischen Staatsbeamten verliehen. Am 21. Juli machte der Kaiser mit dem Könige nebst dessen Familie einen Jagdausflug nach Moritzburg und am folgenden Tage abends 6 Uhr reiste er unter dem Donner der Kanonen und dem Geläut der Glocken wieder von Dresden ab. Der König Friedrich August begleitete ihn bis Meißen. Während der Anwesenheit Napoleons in Dresden war auch die Verfassung des neuen Herzogtums Warschau begründet worden, worauf der König von Sachsen mit Gemahlin und der Prinzessin Auguste am 11. November desselben Jahres dorthin abreisten. Während seiner Regierung in Polen reiste der König im ganzen viermal dorthin, das zweite Mal am 23. Oktober 1808, das dritte Mal am 30. April 1810 und das vierte Mal am 16. September 1811.

— Riesa. Montag früh in der 5. Stunde wurde in der Hausflur des Gemeindehauses in Pahrenz, wo die Schuhmacher Schmeißleschen Eheleute wohnen, die nur notdürftig bekleidete 50 jährige Ehefrau Schmeißle mit durchschnitener Kehle aufgefunden. Mit einem neben der Schwerverletzten liegenden Rasiermesser war ihr die Verletzung beigebracht worden. Die Frau ist abends ihrer Verletzung erlegen. Ihr Mann ist in Niedermuschütz verhaftet worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

— Frankenberg, 15. Juli. Die Sektion des ermordeten Kindes hat einen Befund gezeitigt, der den behördlichen Stellen Fingerzeige gegeben hat, um die

Nachforschungen bezüglich der Herkunft des unglücklichen Opfers und der Täterchaft in bestimmter Richtung aufnehmen zu können. Das Kind war so arg verunstaltet, daß selbst die Sektion keine Anhaltspunkte zur Feststellung des Geschlechts zu geben vermochte. Die anzüglich aufgetauchte Meinung, daß der auf der Hofwiese bei Dichtenwalde verhaftete Irrenkranke Leopold aus Chemnitz sein eigenes Kind abgeschlachtet haben könnte, hat sich als hinwiegend erwiesen, denn die behördlichen Recherchen ergaben, daß das Kind sich wohl und munter bei Verwandten befindet. Heute ist nun das Augenmerk des Gerichts auf neue Anhaltspunkte gelenkt worden. Durch die Kunde von der Auffindung der verkrüppelten Kindesleiche auf Ortelsdorfer Flur ist ein Vermögensbesitzer eines benachbarten Dorfes darauf aufmerksam geworden, daß eine bei ihm bedienstete Magd ihren vierjährigen außerehelichen Sohn seit einiger Zeit nicht mehr bei sich hatte. Ueber den Verbleib des Kindes befragt, hat sie geäußert, es sei unterwegs bei ihren Eltern. Nachforschungen sollen jedoch ergeben haben, daß die letztere Aussage nicht den Tatsachen entspricht. Deshalb ist die Behörde von dieser Angelegenheit in Kenntnis gesetzt worden, um weitere Erörterungen anzustellen.

— **Vögnitz, 14. Juli.** Infolge des seit gestern Vormittag anhaltenden wolkenbruchartigen Regens entstand hier Hochwasser, durch welches in der Nähe des Vögnitzbaches befindlichen Fabriketablissemens und Häuser in kurzer Zeit derart unter Wasser gesetzt wurden, daß das Vieh aus den Ställen und die Waren aus tiefgelegenen Räumen teilweise nur mit Mühe gerettet werden konnten. Die Betroffenen erleiden einen empfindlichen Schaden.

— **Lauter, 15. Juli.** Das gestrige Heimatfest hatte zwar unter der Ungunst des Wetters zu leiden, doch wurde wenigstens die Hauptangelegenheit der Veranstaltung, der imposante Festzug, durch Regen nicht gestört. Die erste Gruppe des Festzuges stellte die Gründung von Lauter dar. In der langen Zugreihe erblickte man viele charakteristische Gruppen, so u. a. alte Handelsleute mit Tragkörben, auf Schiebock und Hundeschwanz, wie sie vor 50 Jahren, auf das Land zogen, ferner 2 Wagen, welche die Landwirtschaft in früherer Zeit und in der Gegenwart darstellten, Festwagen der Jagdgenossenschaft, der Jünglinge, der Korbwarenindustrie u. m. Die Hauptindustrie des Ortes, die Emailfabrikation, wurden auf einem Festwagen dargestellt, der die Industrie auf dem Throne zeigte, und von Arbeitern in Gruppen, je nach ihrer Beschäftigung, begleitet wurde. Auch die Maschinenindustrie und die Weismannindustrie waren in dem Zuge vertreten. Von einem vom Geflügelzüchterverein gestellten Wagen flohen während der Fahrt über 100 Tauben auf. Herr Gemeindevorstand Hermann hielt auf dem Festplatz eine Ansprache, die in einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf König Friedrich August ausklang.

— **Dorf, 12. Juli.** Ein äußerst fühlbarer Mangel an Speisekartoffeln herrscht gegenwärtig im ganzen Vogtlande, wie auch in dem angrenzenden Bayern und Böhmen. Selbst auf dem Lande ist der Vorrat an Kartoffeln zumeist erschöpft oder er geht zu Ende, bevor die neue Ernte heranreift. Diese seit vielen Jahren nicht in solchem Maße beobachtete Kartoffelnapptheit wird in der Hauptsache darauf zurückgeführt, daß seit etwa einem halben Jahre fast in jedem ländlichen Haushalte die Aufzucht und Mästung von Schweinen viel umfangreicher als in anderen Jahren betrieben wird. In vorsichtiger und verständiger Weise ist nun im letzten Frühjahr die Tatsache der vermehrten Schweinezucht berücksichtigt und besonders im oberen Vogtlande teilweise die doppelte Feldfläche mit Kartoffeln bepflanzt worden. Die seitherige, überaus günstige Entwicklung der Kartoffeln läßt erwarten, daß auch bei fernerer gesteigerter und gewinnbringender Schweinezucht im bevorstehenden Herbst und Winter sowohl Speise- als Futterkartoffeln in hinreichender Menge vorhanden sein werden.

— **Der nationalliberale Landesausschuß** hielt am Sonntag in Leipzig eine Versammlung ab, in der er zu dem neuen Wahlgesetzentwurf Stellung nahm. Die Beratungen führten zu der Annahme der folgenden Erklärung: An dem am 6. Juli 1907 veröffentlichten Wahlgesetzentwurf der sächsischen Regierung erkennt der nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen an, daß durch die Befestigung der Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen und die Einführung einer gerechten Wahlkreisverteilung, sowie durch die Abschaffung der indirekten Wahl zwei seiner bisherigen Forderungen befriedigt werden sollen; er erklärt sich auch, an seinem Beschlusse vom 24. Januar 1904 festhaltend, mit einem gemäßigten Ruralwahlrecht, wie es der Entwurf, wenn auch nur für einen Teil der Abgeordnetenwahlen, vorseht, grundsätzlich einverstanden, verheißt jedoch nicht seinen Widerspruch gegen mehrere Einzelheiten. Dafür, daß durch Verhältniswahlen den Minderheiten eine entsprechende Vertretung im Landtage gewährt wird, tritt er ein, er hält aber den Vorschlag der Regierung für keine glückliche Lösung dieser Aufgabe. Vor allem aber hat er gegen die Uebertragung des einen Teils der Wahlen an die Kommunalverbände und die dadurch herbeigeführte Spaltung der zweiten Kammer in zwei ihrem inneren Wesen nach verschiedene Gruppen von Abgeordneten so schwere Bedenken, daß er dem Entwurf in der vorliegenden Form nicht zustimmen vermag.

— **Die amtliche Leipziger Zeitung** bemerkt zu der Aeußerung des Legationsrats v. Rostitz-Ballwitz über die konservative Nebenregierung in Sachsen, die sächsische Regierung habe keinen Grund, sich in den Streit einzumischen, der innerhalb der Konservativen Sachsen ausgebrochen ist. Lebhaft bedauern könne sie nur, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten mit solcher Schärfe vor der breiten Öffentlichkeit ausgefochten werden.

### Eingeladnt.

- Das in Nr. 88 dieses Blattes mit H unterzeichnete „Eingeladnt“ veranlaßt und zu folgenden Fragen:
- 1) Um Annahme des Landtags Mandates sollen hier mehrere Industrielle ersucht worden sein? Wer sind diese Herren?
  - 2) Wann ist mit den hiesigen Industriellen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden Einberufung genommen und die zu diesem Zwecke erforderliche Versammlung einberufen worden?
  - 3) Von unrichtiger Seite wird behauptet, daß die Kandidatur Bürgermeisters Hesse seit Jahr und Tag beabsichtigt war. Kann dies in Abrede gestellt werden?
  - 4) Warum ist ein praktischer Kaufmann oder Industrieller nicht ebenso geeignet das Landtagsmandat auszuüben, als ein Verwaltungsbeamter?
  - 5) Soll das ein Compliment sein, welches der Intelligenz der hiesigen Industriellen, Kaufleuten und Gewerbetreibenden gemacht wird?
  - 6) Wie kommt der Verfasser H dazu, durch sein „Der Eingeladnt die Wahrheit unserer Unterjochung in Zweifel zu setzen“? Derartige Manipulationen verdienen wir uns.

Die Zeitschmer an der am 23. Mai in Kue stattgefundenen liberalen Wählerversammlung.

### Eingeladnt.

Nach freundschaftlicher Ausprache mit dem 1. Vorsitzenden der nat.-lib. Ortsgruppe, Herrn Eugen Dörfel über das „Eingeladnt“ in Nr. 88 ds. Bl. und nach der Erklärung dieses Herrn, daß der Fallus in dem „Eingeladnt“ „Wichtig“ sein würde, er bereit sei, seine Spitze gegen mich einzusetzen, habe ich auf diesen Punkt nicht weiter eingegangen. Bemerkten will ich nur, daß ich angenommen habe, es wären wie vorher, auch jetzt die dem nat.-lib. Landesverein angehörende Herren mit einer Einladung bedacht worden. Mich mit dem Herren, die bei der Reichstagswahl, wo die Verhältnisse ganz anders lagen, ihre nat.-lib. Bestimmung beibehalten haben, aber nicht in Fühlung mit mir waren, in's Einvernehmen zu setzen, lag für mich keine Veranlassung vor, da ich aus den Vorgängen der letzten Wochen wirklich nicht folgern konnte, daß sie sich zur nat.-lib. Partei rechneten. Außerdem wollte ich aus sehr nahegelegenen Gründen in dieser Angelegenheit keinerlei Einfluss auf irgend jemand ausüben.

Im übrigen wiederholt sich das von dem altersehren nat.-lib. Herrn Eugen Dörfel mit unterschriebene „Eingeladnt“ in Nr. 88 ds. Bl. vollständig dem in Nr. 83 ds. Bl. von „Wänter“ allein unterschriebenen. Der Kürze wegen stelle ich die beiden „Eingeladnt“ gegenüber, damit sich der interessierende Leser selbst ein klares Bild machen kann.

In Nr. 83 heißt es: „Die Versammlung erklärt ferner ausdrücklich, daß sie von Anfang an sich bemüht hat, einen hiesigen Industriellen als Kandidaten für die Landtagswahl zu gewinnen. Diese Bemühungen sind bedauerlicherweise gescheitert.“ Die Versammlung sieht sich daher unter Wahrung ihrer politischen Bestimmung veranlaßt, für die Kandidatur Hesse einzutreten. Ein offizielles nat.-lib. Antrag nicht erfolgen, weil die nat.-lib. Ortsgruppe noch nicht gebildet war. Die Mitglieder der später gegründeten nat.-lib. Ortsgruppe können ihren Standpunkt, nach welchem es in das Ernennen jedes Einzelnen gestellt ist, entweder als totalinterne für die konservativen Kandidatur, oder als Parteinterne für einen Kandidaten der nat.-lib. Partei zu wählen.

Das genügt für mich. Der Kandidat selbst bemerkt ich: „Offiziell ist dem zunächst in Frage kommenden einen Herrn — ich will ihn ruhig nennen — Herrn Eugen Dörfel — nur von mir und zwar an erster Stelle im Namen der nat.-lib. Partei eine Kandidatur angetragen worden, und zwar am demselben Tage, an welchem von linksliberaler Seite in dieser Beziehung mit ihm in Verbindung getreten worden war.“ Herr Eugen Dörfel erklärte damals zu meinem Bedauern, er könne eine Kandidatur nicht annehmen, weil ihm die konservative Unterstützung fehle. Es sei ihm von dieser Seite entgegengekommen worden, er könne überhaupt nicht in Frage kommen, weil er der nat.-lib. Partei angehöre, und weil eine konservative Kandidatur in der Person des Herrn Abgeordneten Hesse in Aussicht sei.

Das ist die unumstößliche Tatsache, aus welcher klipp und klar hervorgeht, daß von Anfang an die konservative Kandidatur beabsichtigt war und an einen Industriellen nicht gedacht worden ist.

Im Uebrigen ist die Angelegenheit mit Richard Hertel.

### Am Vorabend des großen Krieges.

Eine Julierinnerung aus dem Jahre 1870 von V. Passig.

Es war in den ersten Julitagen des unvergeßlichen Jahres 1870. Die ersten erkannte die Sonne vom tiefblauen Himmel herab auf die schmachtende Menschheit, die erwartungsoll der bald beginnenden, reichen Segen verheißenden Erde entgegenhar. Ab und zu grollte ein Donner und jüngelten Blitze durch die gewitterschweren Lüfte — wir verstanden diese Naturscheinungen damals noch nicht sinnbildlich, konnten auch nicht ahnen, daß nur allzubaub ein anderer Schmitter seine graufige Erntearbeit beginnen werde. Ueberall lebte man der frohen Hoffnung, daß nach dem hochherzigen Rücktritt des Hohenzollernprinzen Leopold von der spanischen Thronkandidatur die leidige Angelegenheit erledigt und der Friede mit unfremem westlichen Nachbar auf absehbare Zeiten gesichert sei. Da schlug plötzlich wie eine Bombe die Nachricht von dem wiederholten zudringlichen Begehren des französischen Botschafters Benedetti und dessen entschiedener Abweisung durch den Ems zur Kur weilenden greisen König Wilhelm I. von Preußen ein, und nur eine Stimme war es: Das ist der Krieg! Zugleich flammte in fast allen Kreisen die nationale Begeisterung in seither nie gekannter Glut auf, und namentlich wir Jünglinge in der mitteldeutschen Universitätsstadt wußten uns nur um so inniger verbunden in der Liebe zu unserem großen deutschen Vaterlande, dessen Beschimpfung jeder einzelne als persönlich angetane Schmach empfand. Und doch gab es in der Stadt eine Partei, die, indem sie das Jahr 1866 mit seinen traurigen Erinnerungen nicht vergessen konnte und dem krafttesten Partikularismus huldigte, sich für die einzige wahrhaft nationale Partei ausgab. Sie meinte, nun sei die Zeit der Abrechnung mit dem verhassten Preußen für seine Gewaltpolitik im Jahre 1866 gekommen und vertiefte sich in ihrem blinden Hass gegen die norddeutsche Vormacht sogar bis zu Aeußerungen, die hart an Landesverrat streiften; sie deutete nämlich in ihrem Organe, das den stolzen Namen „Sächsische Zeitung“ führte, versteckt an, die Sachsen würden sich am besten für die dabei anno 66 angeblich von Preußen zugefügte Unbill dahingeben können, daß sie in dem bevorstehenden Ringen einfach nicht mittäten und dem Duell von ferne zusäßen. Das war zu viel! Ein Sturm der Entrüstung durchbrauste alle Kreise, und wieder die rasche und lebhaft empfindende Jugend war es, die hier tonangebend eingriff. Öffentliche Studentenversammlungen wurden veranstaltet, in denen es leider nicht bei hitzigen Wortgefechten blieb, und als ich eines Tages vom Mittagessen heimkehrte, fand ich die R. Straße mit Menschen angefüllt. Vor einem Hause stautete sich die meist aus Studenten und sonstigen gebildeten Leuten bestehende Menge, sodas ein Durchkommen unmöglich war. Hier wohnte nämlich der Herausgeber der „Sächs. Zeitung“. Dann bestieg ein Student eine mitgebrachte Kiste und hielt eine feurige Ansprache an die Versammelten, in deren Verlauf er jenen schmachvollen Artikel der erwähnten Zeitung vorlas, und die mit einem donnernden Beercat! auf das Blatt und seine Herausgeber endete, wobei er zugleich die betr. Nummer unter tosendem Beifall in tausend Fetzen zerris. Nun konnte sich die entflammte Menge nicht mehr halten. Man begann das Haus mit Steinen zu bombardieren, und selbst die inzwischen eingetroffene Schutzmannschaft vermochte nur mit Mühe einige Ruhe und Ordnung herzustellen. Aber die einmal erregte Menge löste sich keineswegs auf, sondern begab sich nach der entfernteren D. Straße, wo sich die Geschäftslokaltäten der Zeitung befanden. Hier wiederholten sich die lärmenden Demonstrationen und endeten mit dem gewaltsamen Herabreißen der Geschäftsfronte. Dann erst löste sich der Zug auf, und die Menge zerstreute sich in Ruhe. Während der folgenden Nächte wiederholten sich die Kundgebungen in der R. Straße und führten einen komischen Zwischenfall herbei. Während man wieder die Fenster, hinter denen angeblich der Herausgeber der verhassten Zeitung wohnen sollte, mit Steinen bombardierte, öffneten sich dieselben und im Nachtgemitze erschienen die amerikanischen Konsul, unter lebhaften Protesten das Sternbanner schwingend. Tableau! Man hatte sich in der Etage geirrt, der Gefühlslose hatte eine Etage höher! Die lärmende Betwischung war die Veranlassung, daß die lärmenden

Kundgebungen behördlicherseits unterjocht wurden, wenggleich man im Grunde die Empörung der jugendlichen und nationalen Gemüter als berechtigt anerkannte.

Inzwischen überhasteten sich die Nachrichten aus Paris, die den Patriotismus bis zur Siedehitze entflammten. Als das Spottwort der Pariser Presse über den Rücktritt des Hohenzollernprinzen bekannt wurde: „La Prusse cane“, d. h. „Preußen kriecht wie ein Hund zu Kreuze!“, da hätte man keinem Franzosen raten mögen, sich auf der Straße sehen zu lassen; er wäre in Stücke zerrissen worden. Das vornehmste und eleganteste, am schönsten Platze der Stadt gelegene „Café francais“ mußte seine weithinleuchtende Firmenschrift tilgen, sonst wär's um das altrenommierte Geschäft geschehen gewesen. Auf dem Brühl in dem beliebten volkstümlicher Restaurant „Gute Quelle“ hatte sich das Hauptkennzeichen der nationalen Bürgerbewegung, vor allem der begeisterten Jugend, niedergelassen. Hier lasen unausgeseht die neuesten, mit Blauschwarz auf Seidenpapier geschriebenen Depeschen ein, die vom Wirt oder sonst einem Beauftragten sofort von einem Stuhle oder Tische herab den Kopf an Kopf gedrängten Versammelten bekannt gegeben wurden. Je nach dem Inhalte der Telegramme wurden feurige Reden gehalten, Vaterlandslieber angestimmt und die allgemeine Verbrüderung durch Händedruck, Kuß und einen guten Tropfen besiegelt. Es war am Abend des 15. Juli. Gewittersturm lauteten die letzten Pariser Nachrichten. War doch dort der gesegnete Körper verammelt, um endgültig über Krieg und Frieden zu entscheiden. Früher als sonst pilgerten wir nach dem „Hauptquartier“, die allgemeine Spannung ließ uns keine Ruhe. Das Lokal war bis auf das letzte Plätzchen überfüllt. Wir zwängten uns durch und warteten in lautloser Stille der eintreffenden Nachrichten. Da — ein Klingeln! Hurra, hurra! Der Wirt bestieg einen Tisch, man merkt's seinen leuchtenden Augen an: Er hat etwas Großes, Ungeheures zu verkünden! Man los! Kuß! Besen, lesen! So wußten die Kuße durcheinander. Er winkt — lautlos Stille! „Der gesegnete Körper beschloß soeben, Preußen den Krieg zu erklären.“ Mehr las er nicht. Allgemeines, atemloses Schweigen zuerst, aber nur eine Sekunde lang; dann aber brach sie sich mit elementarer Gewalt Bahn, die nationale Begeisterung und pflanzte sich bis auf die Straße fort, wo gleichfalls die Menge Kopf an Kopf der Nachrichten harzte, welche die Entscheidung länden sollten. Unbeschreiblich war der Jubel, der nun erbraute, Ansprache folgte auf Ansprache, eine feuriger, erbeudter als die andere, doch auf doch. Leute, die sich nie im Leben saßen, fielen sich in die Arme und küßten sich, und manchem gesekten Graubart rann eine leichte Träne die gesurachte Wange herab. Es war wohl Deutschlands größter Tag, den wir damals miterlebten, und der vielleicht, was reine flammende Begeisterung betrifft, nur noch im ersten Sedantage, Sonnabend, den 3. September 1870, sein Spiegelbild fand. Der Würfel war gefallen! Die grauen Wolken zerteilten sich, und mit gutem, schrautend und vaterlandsbegeistert zogen wir in den Kampf, vertrauten von Sieg zu Sieg und sahen in der Neuerrichtung des Reiches das Aufblühen der neuen Zeit deutscher Größe, Macht und Herrlichkeit.

### Der Hauptstrik.

Kleinbild von Th. Schmidt.

Während eilte Risch in sein Haus zurück, wo er sogleich wieder mit lautem „Hapschou!“ von der Alten begrüßt wurde. Er riet der Mutter zu einer Nasendouche mit warmem Wasser, eilte in die Küche, um dem Mädchen wegen derselben das Nähere aufzutragen, dann suchte er Pantraz, der sich inzwischen aus dem Staube gemacht hatte. Als er ihn nicht im Hause fand, erzählte er seiner Frau die neueste Heldentat ihres Jungen. Entsetzt horchte Frau Doris auf. „Das soweit ist es schon gekommen: Der Bengel unterschlägt das Geld für den Schnupftabak und fällt die Tabakdose seiner Großmutter mit Torfmüll und spanischem Pfeffer, und feuchtet das Zeug mit Schnaps an, damit die alte Frau vor lauter Niesen plagen soll.“ Frau Doris holte tief Atem. — „Na, siehst Du es nun, was er für ein Taugenichts ist? An dem werden wir noch etwas erleben, wenn Du nicht ganz demnächst gegen ihn auftritt.“

Dieses mal sagte „Willem“ Risch nichts. Eine Stunde später — das Niesen der Großmutter sowie der erste Horn des Wirtes war längst vorüber — drückte sich eines der Mädchen, vom Hofe kommend, leise und schüch auf dem Flur an der Wand entlang; halb unter der Schürze verdeckt, verbarg es den kleinen Bösewicht. Eben wollte Anna mit Pantraz um den Schreppensich nach den oberen Räumen biegen, wo die Schlafkammer sich befanden, als die am Treppenausgang gelegene Tür zur Gaststube sich öffnete und der Wirt aus derselben heraustrat.

„Wer, da ist ja der Schlingel!“ rief der Vater. Er schloß die Tür, packte den Jungen derb am Kragen und schüttelte ihn.

„Warum hast Du der Großmutter solchen gemeinen Streich mit der Tabakdose gespielt und wer hat Dir dabei geholfen?“

Großmutter hat mich vor allen Jungen mit dem Krüdstock gehauen, und ich tat ihr nichts,“ antwortete Pantraz.

„So, und was hast Du mit dem unterschlagenen Groschen gemacht?“

„Dafür hat Bussen Georg sich zwei Judenoehren“) gekauft; er ist immer so hungrig!“

„So, der hat Dir auch wohl bei Deiner Heldentat geholfen?“ (Pantraz schwieg auf diese Frage.) „Natürlich, denn der große Bösewicht ist eben solch ein Straßenzunge wie Du.“ fuhr der erbotene Wirt fort. Er gab Pantraz ein paar derbe Ohrfeigen und ließ ihn die Treppe hinauf. Oben bekam der kleine Held noch ein paar gehörige Paffe von der Mutter, die inzwischen von dem Lärm unten an der Treppe angelockt worden war, und von unten belterte und keifte die herbeigehinkte Großmutter nach oben und schwang drohend ihren Krüdstock.

„Ich sage ja, er endet noch mal am Galgen,“ schloß die wütende Alte.

Wenige Tage nach diesem Streiche des Pantraz bekam Voltorf Einquartierung von Infanterie und Kavallerie.

Die, was das ein Leben in dem sonst so stillen Orte. Als die prächtigen Garde du Corps unter schmetternden Trompetenklängen zum Lore hereinritten und ihre blanken Kürassierlängen zum Palast im hellen Herbstsonnenschein

\*) Ein Soldat.

blich  
Wen  
im  
kraz  
hant  
so b  
von  
stehe  
rief  
14  
Regi  
ange  
her  
in  
schon  
Dra  
ziere  
Sold  
schön  
Elter  
Nah  
der  
ver  
große  
denen  
hüßl  
reit  
Aus  
kannt  
des  
teller  
Wohr  
traf.  
sieben  
und  
um  
fragte  
n Re  
den  
zufäl  
dama  
galt  
auch  
nicht  
als  
Na,  
tüchtig  
so lom  
Freiw  
er doch  
vielen  
sie Pa  
Der J  
Gesh  
du Com  
mir gel  
Jahre  
so hüt  
und fed  
Frau  
andere  
Du th  
Kellner  
Teller  
Schnap  
keine  
Wensch  
erfüllen  
als die  
in einen  
und kar  
horden.  
D  
hört, da  
Wolle  
in der  
wäre, m  
vielen  
und  
dem seh  
müchtes  
ihn die  
Par  
sammen  
Nan  
Decke  
reits  
Be  
als Röm  
Fra  
breit als  
berg; ga  
tuchen

bligten und blinkten und die mutigen, edlen hannoverschen Pferde nach dem Takte der Musik tänzelnd und sich biegend im Passschritt ihre Reiter dahintrugen, da schwang sich Pantraz trunken vor Bewunderung und Staunen mit der Behändigkeit einer Kage hoch oben auf die Brückenlaterne, um so besser alles sehen zu können. Und als die lange Reihe der einrückenden Soldaten vorbei war, da kletterte er schnell von seinem hohen Standorte hinunter, erfaßte seinen unten stehenden Spiegelgenossen, den Büßen Georg, am Arm und rief ihm ins Ohr: „Wenn ich groß bin, werde ich Kürassier!“

„Un ed Lambour!“ rief der andere, dem es die kleinen 14- und 15-jährigen Knirpse, die vor dem Leib-Infanterie-Regiment pfeifend und trommelnd vorausgeschritten waren, angetan hatten. Dann rannten beide hinter den Soldaten her. Auf dem großen Marktplatz marschierten die Regimenter in Schwadrons- und Kompanie-Kolonnen auf. Die Soldaten erhielten ihre Quartierbilletts und bald zogen die Jungen, die schon beim Verlesen der Quartiere sich die betreffenden Soldaten gemerkt hatten, mit „use Inquartierung“ durch die Straßen nach den elterlichen Wohnungen.

Der Ratskeller erhielt neben einem halben Duzend Offiziere einen ganzen Beritt Garde du Corps. Pantraz vergaß über der Freude an den großen, kräftigen Soldatengefalten und deren bligender Uniform, sowie den schönen Pferden am ersten Tage alles: die Straße, das Elternhaus und Essen und Trinken. Sein Fehlen zu den Mahlzeiten wurde übrigens auch garnicht bemerkt, denn in der Wirtschaft gab es heute soviel zu tun, daß man ihn ganz vergaß.

Die Garde du Corps, die mit ihren Pferden in der großen Ausspannscheune untergebracht waren, und zwischen denen sich Pantraz herumtrieb, hatten ihre Freude an dem hübschlich aufgeweckten Jungen und beantworteten ihm bereitwillig alle die vielen Fragen, die er wegen ihrer und der Ausrüstung der Pferde an sie richtete. Nach einer Stunde kannte Pantraz nicht allein jeden Namen der Garde du Corps des Beritts, sondern er wußte auch die Namen der Pferde und wie jedes Stück der Ausrüstung für Kofz und Reiter hieß.

Gegen Abend erschien der inspizierende Offizier im Ratskeller zur Besichtigung der Ställe für die Pferde und der Wohnräume für die Soldaten. Pantraz, den er im Hofstraf, fragte er, wo die Soldaten und Pferde untergebracht seien. Verwundert sah der Leutnant darauf auf den Knirps nieder, als dieser ihm sämtliche Namen der Garde du Corps und Pferde des Beritts nannte und danach vor ihm herlief, um ihn zu den Soldaten zu führen.

„Junge, Du magst wohl gern Soldaten leiden, he?“ fragte ihn der Offizier.  
„Ja, so gern, und wenn ich groß bin, will ich auch solch 'n Reiter werden wie Du.“  
„Recht so! Hast Du denn auch Courage, wenn's vor den Feind geht?“

Pantraz schien diese Frage als halbe Beleidigung aufzufassen. Er zog seinen grauen Lasterkittel unterhalb des Gürtels mit beiden Händen straff an — eine Bewegung, die damals bei den Jungen als Zeichen der Herausforderung galt — stellte sich in Kampfstellung auf und sagte: „Ich bin vor keinem bange. Der Büßen Georg wollte mich gefehen auch hauen und bucken (niederwerfen), aber der sagt mich nicht wieder an, und der ist zwei Jahre älter und viel größer als ich.“

Der Offizier lachte.  
„Famoser Bengel das!“ sagte er weitergehend halblaut.  
„Na, kleiner, dann halt Dich nur brav, wachse noch recht tüchtig, lerne fleißig, und wenn Du siebzehn Jahre alt bist, so komme nur zu uns. Unser Regiment besteht aus lauter Freiwilligen.“

In Pantraz Wangen stieg das Rot der Freude. Wäre er doch erst so alt, dachte er.  
Als seine Mutter an diesem Tage, totmüde von der vielen Arbeit, in später Nachtstunde ihr Lager aufsuchte, fand sie Pantraz noch wachend und aufrecht im Bette sitzend. Der Junge konnte vor lauter Aufregung von all dem heute Gesehenen nicht einschlafen.

Mutter, wenn ich groß bin, werde ich auch ein Garde du Corps. Der Offizier drüben von Kaufmann Brandts hat mir gesagt, ich solle nur zu ihm kommen, wenn ich siebzehn Jahre alt wäre. O, Mutter, wie muß das doch schön sein, so hübsche Kleidung zu tragen und den ganzen Tag reiten und sechten zu können.  
„Ach Junge sei still und leg Dich schlafen,“ entgegnete Frau Doris gähnend. „Wenn Du groß bist, hast Du an andere Dinge als an Soldatenspielen zu denken. Da mußt Du tüchtig mit zugreifen hier in der Wirtschaft.“

„Nein, Mutter, nein, das will ich nicht! Ich mag kein Reiter werden. Die Jungen schimpfen mich schon jetzt immer Teilerlecker; ich will nicht jedem Dummerjahn Bier und Schnaps einschenken.“  
„Halt den Mund, das verstehst Du nicht besser. Es ist keine Schande, andere Leute bedienen zu müssen. Wir Menschen dienen alle, sogar der König hat hohe Pflichten zu erfüllen, und die sind noch schwerer und verantwortungsvoller als diejenigen eines seiner Untertanen.“

„Ja ja gar nicht wahr, Mutter. Der König wohnt doch in einem großen goldenen Schlosse und braucht nichts zu tun und kann machen, was er will, und alle müssen ihm gehorchen.“  
„Das hast Du wohl von dem alten ‚Wolldortchen‘ gehört, das Dir immer Märchen erzählt, wenn es bei uns die Wolle spinnet. In den Märchenbüchern steht manches, was in der Wirklichkeit ganz anders ist. Wenn ich ein Mann wäre, möchte ich noch längst kein König sein.“  
„Ich doch, Mutter, denn dann gehörten mir alle die vielen hübschen Soldaten und die schönen mutigen Pferde und ...“

„Und wenn Du dann, wie unser König, nichts von alledem sehen könntest und es immer tiefe Nacht um Dich wäre, möchtest Du dann wohl mit dem König tauschen?“ unterbrach ihn die Mutter.  
Pantraz schrumpfte förmlich bis unter die Bettdecke zusammen und ward ganz kleinlaut.  
Nach einer Weile steckte er die Nase wieder unter der Decke hervor und rief leise nach der Mutter hinüber, die bereits beim Einschlafen war:  
„Du, Mutter, ich will doch lieber Pantraz Kofz sein, als König Georg von Hannover.“

3.  
Frau Doris Küche war berühmt und galt weit und breit als die beste im ganzen ehemaligen Fürstentum Calenberg; ganz besonders berühmt waren ihre Kartoffel-Pfannkuchen (in Holtorf Puffer genannt), denn nirgends wurden

sie so schmackhaft zubereitet, als im Holtorfer Ratskeller. Dieses wissend, hatten die hier einquartierten Offiziere an einem der nächsten Abende sich den Puffer der Frau Doris zum Abendbrot ausgebeten.

Selbstverständlich kam Frau Doris diesem Wunsche bereitwillig nach.  
Und so stieg denn an dem betreffenden Abend, als die Offiziere sich in der Dämmerung oben im großen Saale zum gemeinsamen Abendbisch mit nachfolgendem lählem Trunt einfanden, ein feiner Bratenduft aus den offenen Küchenfenstern hinauf in die offene Saalfenster und bis zu den Nasen der hungrigen Gäste. In der Küche hantierte Frau Doris mit Pfanne, Kartoffeln und Rührtopf, in den sie wegen der ilustren Gäste heute noch einige Eier mehr als sonst hineinschlug.

„So,“ sagte sie, „die erste Lage wäre fertig.“  
„Panerich“, der in diesen Tagen zum Oberkellner beförderte Hausdiener, kam gerade die Treppe von oben herunter, um die erste große Schüssel mit „Puffer“ zu holen. Frau Doris wuschte sich aufatmend mit der Schürze den Schweiß von der Stirn und trat einen Moment von dem glühenden Herd zurück ans Fenster, um sich von der frischen Luft umfächeln zu lassen. Da setzte plötzlich draußen die Leibregiments-Kapelle zu einem stottern Militärmarsch ein und kräftige Soldatenfüße folgten demselben a tempo. Natürlich war das Hinausmarschieren des Regiments in der Abenddämmerung zu einer Nachtübung ein Schauspiel, das man in Holtorf seit Menschengedenken nicht gesehen hatte, und jeder der Einwohner, der nicht gerade an der Langenstraße schwer trank im Bette lag, rannte vor die Tür, um es sich mit anzusehen. Auch Frau Doris eilte nach vorn vor die Haustür, um auch das feltene Schauspiel zu genießen, während die Wägede und „Panerich“, der „Ober“, hinten herum zum großen Torweg flüchten und Küche und Puffer für den Augenblick sich selbst überließen.

Der köstliche Bratenduft, der die Nasen der vom Felddienst hungrig und müde heimgekehrten Kavallerie-Offiziere so wohlthuend umfächelte und ihre Magen zum fast hörbaren Begehren nach den Küchenherrlichkeiten der Frau Doris angeregt hatte, war auch zu der Nase eines vierbeinigen Jassens des Ratskellers, zu dem in diesen Tagen des Fastens und der übermäßigen Arbeit ganz vergessenen Hofhund Sultan gebürten und hatte bei diesem ein fast wahnwitziges Gelüste nach der Hausherrin leckeren Pfannkuchen entfacht. Der an seine Hütte angelegte Wächter des Hofes litt wahre Tantalusqualen angesichts der verlockenden Bissen, die da kaum zwanzig Schritte vor ihm in der Küche zubereitet wurden. Er hätte bellend, nein laut heulend mögen vor Hunger und Ärger über die Zurücksetzung, die er wegen der hereingeschnitten lächerlich bunt ausgestatteten Männer erleiden mußte. Nichts als das Spülwasser und die elenden Küchenabfälle, die da im Bereiche der Kettenlänge in der Gasse an ihm vorbeiströmten, hatte er seit drei Tagen aufgefassen und aus Hunger hinuntergeschluckt. Selbst sein bester Freund, der kleine Pantraz, der ihm sonst so manchen schönen Bissen heimlich zugesteckt hatte, schien ihn ganz vergessen zu haben. Wie das alles seinem Hundehergen wurnte. Zwar hatte er es nicht an lautem Protest gegen diese neue Hausordnung, bei der er zum Fasten verurteilt wurde, fehlen lassen, aber die Folge davon waren ein paar Peitschenhiebe des Knechts gewesen. So fügte er sich denn mit der Geduld eines Fakirs in sein Schicksal, schlappete die elenden Spülreste aus dem Gassensteine und dachte wohl bei sich, daß diese neue Hausordnung doch auch eines Tages ihr Ende haben werde.

(Fortsetzung folgt.)

### Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenrook vom 10. bis 16. Juli 1907.

Aufgebote: a. hiesige: Der Former Ernst Gustav Schmalz in Wüdenhof mit der Stickerin Alma Rosa Höblich dafelst.  
b. auswärtige: Der Stickermeister Ernst Louis Seidel in Eibenrook mit der Hausdchter Amalie Gertrud Wiede in Wernesehgrün.  
Eheschließungen: Nr. 39—42) Der Forstrentamtsverpächter Karl Richard Freitag hier mit der Wollt Altriede Gängel hier. Der Maschinenführer Gustav Victor Rehsch genannt Thierbach hier mit der Adels Thielemann hier. Der Maschinenführer Robert Hermann Hütchenreuter hier mit der Stickerin Frieda Johanne Stoad hier. Der Bäcker Richard Emil Baumann hier mit der Gertrud Klara Wied hier.  
Geburten: Nr. 184—188) Anna Alice, 2. des Maschinenführers Albert Richard Döffel hier. Elise Hannchen, 2. des Maschinenführers Hans Friedrich Linger hier. Elise Konstanze, 2. des Maschinenführers Max Curt Linger hier. Hans Willy, 2. des Stickermeisters Max Albert Thierbach hier. Hans Otto, 2. des Kaufmanns Emil Alfred Rohbach hier.  
Sterbefälle: Nr. 128—131) Hans Kurt, 6. des Streckenarbeiters Gustav Paul Schmalz hier, 5 T. Georg Max, 2. des Maschinenführers Alban Schönsfelder hier, 4 R. 1 T. Der Straßenarbeiter Emil Bernhard Schmidt hier, 46 J. 11 M. 16 T. Elise Martha, 2. des Handarbeiters Richard Bernhard Hütchenreuter hier, 9 R. 23 T.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. (Privattelegraph.) Der Polier eines Neubaus in der Müllerstraße 23 wurde, als er den Bau verlassen wollte, von Streikenden plötzlich bedroht. Um sich ihrer zu erwehren, zog er einen Revolver. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Innerhalb weniger Minuten rotteten sich hunderte von Personen zusammen, die den Neubau stürmen wollten. Erst als reitende Schutzleute gegen die Menge anritten, gelang es, diese allmählich zu zerstreuen. Der Polier wurde unter polizeilicher Bedeckung zum Bahnhof geleitet. 4 Personen wurden verhaftet. Auch in der Gerichtsstraße 23 fand nachmittags ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen statt, wobei auf beiden Seiten Hiebe ausgeteilt wurden.

München, 15. Juli. Die Münchener Neuesten Nachrichten melden aus Ruffein: Leutnant Stöck vom Fußartillerieregiment in Ingolstadt unternahm am 3. Juli einen Ausflug ins Kaisergebirge. Er trug sich an diesem Tage auf dem Streifenjochhause im Fremdenbuch ein. Da am 12. Juli sein Urlaub abgelaufen und seither keinerlei Nachricht von dem Vermissten angelangt ist, darf angenommen werden, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Eine Führerexpedition ist ausgesandt worden.

München, 16. Juli. (Privattelegraph.) In dem niederbayrischen Orte Velden ist eine Typhusepidemie ausgebrochen; drei Personen sind bereits gestorben.  
Emden, 16. Juli. (Privattelegraph.) In Juist ertrank ein Sicherheitsbadewärter bei der Rettung eines gefährdeten Badegastes.  
Petersburg, 16. Juli. (Privattelegraph.) Die Verhandlungen von Bassanten durch schwarze Banden dauern in Obeffa fort. In den letzten Tagen wurden 30 Personen schwer verletzt. Die Juden werden verprügelt. Ein Russe, der sich weigerte, seine Religion anzugeben, wurde ermordet.

Turin, 15. Juli. Freiherr von Lehrenthal ist heute abend nach Oesterreich abgereist, während Minister Tittoni die Rückreise nach Rom antrat.  
Kairo, 15. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Seit gestern hat eine Anzahl privater Geschäftskonten unternehmungen ihre Konten abgeschlossen, um zur Liquidation zu schreiten; man befürchtet, daß noch viele andere ihrem Beispiele folgen werden.

### Zwifauer Viehmarktbericht vom 10. Juli 1907.

Zum Verkauf standen: 278 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färken, Stiere und Kälber), 118 Kälber, 190 Schafe und 5 an m e l und 737 Schweine. Die Preise verließen sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 60 kg Schlachtgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 10 pSt. Tara per Stück — Bezahlt wurden: a) Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 81 —, b) junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 78 —, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 68 —, d) gering genährte jeden Alters —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 74 —, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 70 —, c) gering genährte —. Kühe und Färken (Stiere und Kälber): a) vollfleischige ausgewählte Färken, Stiere und Kälber höchsten Schlachtwertes 79 —, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 77 —, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 73 —, d) mäßig genährte Kühe und Färken 68 —, e) gering genährte Kühe und Färken 64 — M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feinste Mast- (Bollmast) und beste Saugläder 48—48, b) mittlere Mast- und gute Saugläder 42—45, c) geringe Saugläder 38 — d) ältere gering genährte Kälber (Preffer) —. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 86 —, b) ältere Mastlamm 82 —, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 63—64, b) fleischige 61 —, c) gering entwickelte, sowie Sauen 57 — Fig. Tendenz: mittelmäßig.

Ein Rheintunnel. Das interessante Projekt eines Rheintunnels an Stelle des Baues einer festen Rheinbrücke wird in Koblenz in letzter Zeit vielfach erörtert. Der Tunnel würde in einer fast geraden Linie einer Länge von kaum einem Kilometer besitzen, wovon auf die eigentliche Flußunterführung nur etwa dreihundert Meter kommen. Alle Nachteile, die ein Brückenbau im Gefolge haben wird, sind bei der Tunnelidee vermieden. Es wäre eine in der Benutzung bequeme Verbindung im engen Anschluß an die bestehenden natürlichen Verkehrsverhältnisse geschaffen. Das Hindernis für die Schiffahrt wäre umgangen und das rheinische Landschaftsbild bliebe in seiner ganzen Schönheit erhalten. — Es fragt sich nur, wie es um die Kosten — die Bau- und auch die Unterhaltungskosten — eines solchen Tunnels bestellt ist!

Auffindung eines gesunkenen Kriegsschiffs. Aus Algier wird der Fund eines Kriegsschiffs gemeldet. Das seit etwa 100 Jahren unter Wasser liegen dürfte. Das Wrack wurde etwa 180 Meter von der Küste von Hussein Dey nahe bei der Stadt Algier entdeckt. Die Admiralität hat sofort die nötigen Recherchen unternommen, um näheres über den interessanten Fund festzustellen. Man nimmt an, daß es sich entweder um ein Schiff der englischen Flotte handelt, die im Jahre 1815 vor Algier kreuzte, oder aber um ein algerisches Raubschiff. Die Durchsichtigkeit des Wassers läßt von der Oberfläche genau die Form des in dem Sand des Grundes eingebetteten Schiffs erkennen. Die Taucher entdeckten auf dem Deck des Wracks 20 schwere Geschütze und einige leichtere aus reinem Bronzeguß. Es wurden einige Flinten herausgebracht, die ebenso wie die Geschütze mit einer dicken Lage Kalkstein umkleidet waren. Nach Entfernung dieser Schicht konnte man feststellen, daß es Steinlochflinten waren, wie solche in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts gebraucht wurden. Die Nationalität des gesunkenen Schiffes konnte noch nicht festgestellt werden. Nachforschungen ergaben bisher nur, daß im Jahre 1812 ein englisches Schiff an der Küste von Mustapha mit Mann und Maus zu Grunde ging. Es könnte sich also um die Reste dieses Fahrzeuges handeln.

Der durchgefallene Parlamentskandidat im Tingeltangel. Der Direktor eines Londoner Tingeltangels kam auf den ingenieusen Gedanken, seinem Publikum als „lebendes Bild“ eine Wahlkampfperiode vorzuführen; er wandte sich zu diesem Zweck an einen der bekanntesten durchgefallenen Kandidaten der letzten englischen Wahlkampfperiode und sprach zu ihm ungefähr folgendes: „Sie haben eine Rede gehalten, die so toll war, daß Sie nicht nur geschlagen, sondern auch noch mit Mohrrüben, Eiern und anderen ehernen Aufgeschossen bombardiert wurden. Kommen Sie zu mir. Ich gebe Ihnen 1200 Mark pro Woche, wenn ich diese malerische Wahlzene jeden Abend unter Ihrer gütigen Mitwirkung vorführen kann. Sie halten Ihre Rede, und gut geschulte Statisten werfen Ihnen Mohrrüben und faule

Eier ins Gesicht. Das wird sehr unterhaltend sein und für Leute, die noch nie einer Wahlversammlung beigewohnt haben, auch sehr lehrreich.“ Der arme Kandidat hat angenommen. Dazu bemerkt ein Pariser Blatt: „Rechnen wir einmal nach. Selbst bei 15000 Franken Diäten pro Jahr hat ein Abgeordneter bei uns kaum 300 Franken pro Woche. Wenn man nun dadurch, daß man demonstriert, wie man bei der Wahl geschlagen wurde, das Vierfache verdienen kann, werden Wahlhändlerlagen viermal einträglicher werden als Wahlsiege, und die Folge wird sein, daß jeder den Durchfallskandidatenberuf „ergreifen“ wird.“

**Wettervorhersage für den 18. Juli 1907.**  
Trocken bei abnehmender Bewölkung, mäßige nordöstliche Winde, am Tage etwas wärmer.

---

## Braut-Seide

v. Mk. 1.35 ab  
— Zollfrei! — Muster an Feinmann!  
Seidenfabrik. Heuneberg, Zürich.

**Gute gesunde Kost** ist unerlässliche Vorbedingung, wenn Bade- und Erholungsvollen „anschlagen“ sollen. Besonders Gewicht ist dabei auf den Wohlgeschmack zu legen. Wo dieser zu wünschen übrig läßt, hilft überraschend ein kleiner Zusatz der alibewährten Maggi-Würze. Sie fördert zugleich Appetit und Verdauung, ohne zu reizen, wie die ärztliche Wissenschaft wiederholt nachgewiesen hat. Auch die Magischen Bouillon-Kapseln sowie Tabletten sind zur Wahrung auf die Sommerreise sehr zu empfehlen. Handlich und leicht, sowie stets gebrauchsfähig, ermöglichen sie überall ein komfortable Kost, die geeignet ist, die Wirkungen der Heilfaktoren des Bades oder der Sommerfrische (Wasser, Luft und Licht) wesentlich zu unterstützen.

**Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenrook vom 10. bis 16. Juli 1907.**  
Aufgebote: a. hiesige: Der Former Ernst Gustav Schmalz in Wüdenhof mit der Stickerin Alma Rosa Höblich dafelst.  
b. auswärtige: Der Stickermeister Ernst Louis Seidel in Eibenrook mit der Hausdchter Amalie Gertrud Wiede in Wernesehgrün.  
Eheschließungen: Nr. 39—42) Der Forstrentamtsverpächter Karl Richard Freitag hier mit der Wollt Altriede Gängel hier. Der Maschinenführer Gustav Victor Rehsch genannt Thierbach hier mit der Adels Thielemann hier. Der Maschinenführer Robert Hermann Hütchenreuter hier mit der Stickerin Frieda Johanne Stoad hier. Der Bäcker Richard Emil Baumann hier mit der Gertrud Klara Wied hier.  
Geburten: Nr. 184—188) Anna Alice, 2. des Maschinenführers Albert Richard Döffel hier. Elise Hannchen, 2. des Maschinenführers Hans Friedrich Linger hier. Elise Konstanze, 2. des Maschinenführers Max Curt Linger hier. Hans Willy, 2. des Stickermeisters Max Albert Thierbach hier. Hans Otto, 2. des Kaufmanns Emil Alfred Rohbach hier.  
Sterbefälle: Nr. 128—131) Hans Kurt, 6. des Streckenarbeiters Gustav Paul Schmalz hier, 5 T. Georg Max, 2. des Maschinenführers Alban Schönsfelder hier, 4 R. 1 T. Der Straßenarbeiter Emil Bernhard Schmidt hier, 46 J. 11 M. 16 T. Elise Martha, 2. des Handarbeiters Richard Bernhard Hütchenreuter hier, 9 R. 23 T.

### Airhennnachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 19. Juli 1907 abends 1/9 Ulyr in der Turnhalle: Gottesdienst für Innere Mission, Pastor Gerlach.

**Zwifauer Viehmarktbericht vom 10. Juli 1907.**  
Zum Verkauf standen: 278 Großvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färken, Stiere und Kälber), 118 Kälber, 190 Schafe und 5 an m e l und 737 Schweine. Die Preise verließen sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 60 kg Schlachtgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 10 pSt. Tara per Stück — Bezahlt wurden: a) Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 81 —, b) junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 78 —, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 68 —, d) gering genährte jeden Alters —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 74 —, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 70 —, c) gering genährte —. Kühe und Färken (Stiere und Kälber): a) vollfleischige ausgewählte Färken, Stiere und Kälber höchsten Schlachtwertes 79 —, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 77 —, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 73 —, d) mäßig genährte Kühe und Färken 68 —, e) gering genährte Kühe und Färken 64 — M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feinste Mast- (Bollmast) und beste Saugläder 48—48, b) mittlere Mast- und gute Saugläder 42—45, c) geringe Saugläder 38 — d) ältere gering genährte Kälber (Preffer) —. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 86 —, b) ältere Mastlamm 82 —, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 63—64, b) fleischige 61 —, c) gering entwickelte, sowie Sauen 57 — Fig. Tendenz: mittelmäßig.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. (Privattelegraph.) Der Polier eines Neubaus in der Müllerstraße 23 wurde, als er den Bau verlassen wollte, von Streikenden plötzlich bedroht. Um sich ihrer zu erwehren, zog er einen Revolver. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Innerhalb weniger Minuten rotteten sich hunderte von Personen zusammen, die den Neubau stürmen wollten. Erst als reitende Schutzleute gegen die Menge anritten, gelang es, diese allmählich zu zerstreuen. Der Polier wurde unter polizeilicher Bedeckung zum Bahnhof geleitet. 4 Personen wurden verhaftet. Auch in der Gerichtsstraße 23 fand nachmittags ein Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen statt, wobei auf beiden Seiten Hiebe ausgeteilt wurden.

Der unterzeichnete Gauturnrat dankt hierdurch herzlich für die ihm und seinen Vereinen gewährte Gastfreundschaft, insbesondere den geehrten städtischen Vertretern für ihre zahlreiche Beteiligung an den Festveranstaltungen und die dem Turnverein zu Eibenstock, und damit unserer ganzen Turnsache gewährte Unterstützung und der gesamten Einwohnerschaft für die unserer Sache bewiesene Anteilnahme, die sich in der liebevollen Aufnahme unserer Turner in Freiquartieren, in der Schmückung der Straßen und Häuser, im Besuche des Festplatzes u. a. gezeigt hat.

Wir werden uns trotz des Regens gern an Eibenstock als Feststadt des 14. Erzgebirgsturnjahres erinnern.

### Nochmals „herzlichen Dank!“

Gut Heil!

Der Gauturnrat des 14. Erzgebirgsturnjahres.

J. A. Loose, II. Gauvertreter.

Aue, den 16. Juli 1907.

### „Ding an sich“

Das einzige auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Wasch- und Bleichmittel der Welt

in Dosen à 1 Mtr. u. 55 Pfg. empfiehlt bestens H. Lohmann.

Für Hamburg Export sucht bestens eingeführter Vertreter leistungsfähiges

**Stickerei-fabrikationshaus.** Offerten. bef. sub H. F. 4946 Rudolf Mosse, Hamburg.

Im Inventur-Ausverkauf von Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. 2. gibt's Linoleum Inlaid - Partie für Küchen - gelb m. blau durchgehendes Muster - schon für M. 2,- pr. □ Mtr. = 200 cm brt. M. 4,- soweit der Vorrat reicht. Dasselbe Muster ohne Fehler statt M. 8,- nur M. 6,- lfd. Mtr. Andere Inlaid's für Zimmer, Korridor ebenfalls billigst bei Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. 2.

### Hausverkauf.

Hausgrundstück mit Garten und Hintergebäude, in oberer Stadt gelegen, alles gut erhalten, ist billig zu verkaufen.

Offert. erbeten unter A. B. 50 an die Exped. d. Bl.

### Bruchbandagen,

Leibbinden, Suspensorien, Gummunterlagen usw., desgl. Parfümerieartikel, Hüfneraugentot, Fettseifen, Cigaretten u. Cigaretten, Spezialmarke: Salem-Merkur, empfiehlt billigst W. Just, Postplatz. (R. Köhner Nachf.)

Alle künstl. Haararbeiten liefert d. D.

### Zum Korso

offert Blumenf. Hesse, Dresden, Blumen-Garnituren, best. aus einem großen Bukett und 6 Mtr. Blumenranken für insgesamt 4 Mark franko Haus. Einzelne Blumen billigst. Preisliste gratis.

### Warnung!

Groß und klein, die davon den Gebrauch machen, den Schimpfnamen „Kochloch“ zu schreiben, lasse ich von heute ab gerichtlich bestrafen, od. durch eig. Hand. Jul. Quack u. Familie.

### Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weiche, samtartige Haut und lebendige Leuchte.

Stedenyferd-Lilienmilchseife d. Bergmann & Co., Raddeul mit Eauquart. Siedepfeife. à 50 Pf. bei: Apotheker Wism.

### Sattlergehilfen

sucht für dauernd Emil Geldel, Sattlermeister, Aue, am Bahnhof.

### Alexander Heyne, Ing.,

technisches Bureau für Maschinenbau und Elektrotechnik, Rodewisch, Kreuzstraße, empfiehlt sich zur Projectierung u. Ausführung aller maschinellen und elektrischen Anlagen. Spezielle Ausführung von elektrischen Kraft- und Lichtanlagen, stationären Dampfmaschinen, Sauggasanlagen etc. Besuche und Kostenschätzungen bereitwillig.



Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuss von Bohnenkaffee entzogen hat, trinke „Enrilo“

von Heinr. Frank Söhne, Ludwigsburg, deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

#### Besondere Vorzüge:

Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidearten, wie Malz, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee etc. — vollständige Unschädlichkeit und Beförmlichkeit von hervorragenden Ärzten festgestellt.

Große Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg., Kleine Pakete 25 Pfg.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen. Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepackete kostenlos zu haben bei:

Bernh. Löscher, Eibenstock, Ernst Weistfog, "

### Metall-, Pfosten- u. Eichenholzjärge,

sowie Rinderjärge in allen Preislagen hält stets am Lager Adolf Kunz, Eibenstock.

Altbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter

**RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG**

Kraft u. Stoff für das Alter. Bei Kränkheiten unersetzlich. O wie köstlich!

Reinstes edelstes billigstes Präparat zum sofortigen Gebrauche bei Husten Heiserkeit Hals-Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.

Erfolge frappant. Ärztlich empfohlen.

Erhältlich in Flaschen à Mtr. 1,-, 1 1/2 und 3 Mtr. bei: Emil Hannebohn.

An neue 1/4-Maschine eigenhändiger Sticker für dauernd sofort gesucht. Emil Heymann, Bismarckstr. 13.

Gartenhäuschen mit Gartenmöbel zu verkaufen durch Ostr. Meichsner.

Einige Stickmädchen suchen zu hohen Löhnen Fischer & Krauß.

Einem leichten, einspännigen Wagen für Fleischer oder Bäcker passend, verkauft A. Meichsner, Ostr.

### „Deutsches Haus“, Eibenstock.

Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr:

### Heiterer Künstler-Abend

des Dresdner Konzert- und Opern-Ensembles.

Artst. Leiter: Linus Uhlig. Vorverkauf: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. An der Kasse: 1. " 1 Mtr. 2. " 60 " Vorverkauf bei den Herren G. Emil Mittel und Carl Hensenfeld, Zigarren-Spezial-Geschäft.

Die Mitglieder obiger Vereinigung sind ohne Ausnahme erste Solisten der deutschen Oper.

Emil Neubert. Linus Uhlig.



### Gustav Beger,

Ofensetzerstr.

Eibenstock, Abdestraße 8

empfiehlt sich einem geehrten Publikum von Eibenstock u. Umgebung zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten als: Aufstellen, Reparieren und Umsetzen aller Arten Oefen.

Arbeiten unter Garantie prompt u. sorgfältig. Lieferung erstklassiger Meißner Küchen-, Zimmer- und transportabler Oefen, sowie Fliesen-Wandverkleidungen.

Reichhalt. Lager Eibenstock, Schulstrasse 7.

### Einige geübte Stickmädchen

sucht sofort Paul Rich. Müller.

Verehrte Hausfrau! Noch immer unerreicht Aechte ist der Brand-Mark „Pfeil“ C-ffee. e's C-ffee-Zusatz u. C-ffee-Grün. Brand-C-ffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, in war acht mit ABC und Pfeilmärke.

### Eigenhändige, ergrte Lohnsticker

für alle Rapporten für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Paul Heckel.

### Oelker's Präparate:

Bachpulver, Vanillinzucker, Vanille-Saucen-Pulver, Regina-Speise-Gelatine, Rote Grütze, Puddingpulver, Guffin, Fructin. empfiehlt bestens H. Lohmann.

### Einem tüchtigen Appreteur

sucht zum sofortigen oder späteren Antritt Richard Kunz.

### Ein Maschinenraum

mit od. ohne Wohnung sofort gesucht. Offerten unter W. W. an an die Exped. d. Bl.

### Läufer Schweine

und Ferkel, beste Rasse, empfehlen billigst Gebr. Möckel, Nothengirthen, Telephon Nr. 17.

### Eine gute Fädelmaschine

ist zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

### Schöne hochtragende Kalbe

zu verkaufen. Poststrasse 3.

### Beiträge

für die nothleidenden Deutschen in Russland werden nur noch bis Ende dieser Woche angenommen, da die Sammlung dann geschlossen und der Betrag abgesandt wird. Die Exped. d. Amtsbl.

### Flüssigen Crystallein

zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum Putzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wapen etc. unentbehrlich für Contore und Haushaltungen, empfiehlt E. Hannebohn.

### Erika

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß gestern abend um 10 Uhr unsere innigstgeliebte Erika nach schwerem aber kurzen Leiden in ihrem 4. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Die tiefbetrübten Eltern Josef Hauschild u. Frau.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Weidhaas'schen Kurmethode bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen.

### Fahrplan der Willkau-Kirchberg-Willkau-Carlsefelder Eisenbahn.

Von Willkau nach Carlsefeld.

Aus	Früh			
	Früh	Worm.	Nachm.	Abd.
Kaus Willkau	5,32	9,26	3,16	7,24
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	8,10
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,16
Saupersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,23
Saupersdorf I	6,22	10,21	4,06	8,29
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,36
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,56
Obercinnig	6,57	10,56	4,42	9,03
Nothengirthen	7,18	11,19	5,02	9,24
Stübengrün	7,28	11,28	5,10	9,32
Kirchberg	7,39	11,41	5,23	9,45
in Schönheide	7,48	11,48	5,30	9,52
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,50
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	9,55
in Willkau	8,10	12,18	5,57	9,20
aus Willkau	8,23	12,40	6,20	9,43
Wiefenhäus	8,33	12,50	6,30	9,53
Wiefenschmühle	8,43	1,00	6,40	9,55
Wiedhammer	8,52	1,09	6,49	9,04
in Carlsefeld	9,03	1,20	7,00	9,15

### Von Carlsefeld nach Willkau.

Aus	Früh			
	Früh	Worm.	Nachm.	Abd.
Wiedhammer	6,00	9,32	3,13	7,32
Wiefenschmühle	6,10	9,42	3,23	7,42
Wiefenhäus	6,18	9,50	3,30	7,50
in Willkau	6,26	9,58	3,38	7,58
aus Willkau	6,34	10,06	3,46	8,06
Oberschönheide	6,41	10,13	3,53	8,13
aus Schönheide	6,49	10,21	4,01	8,21
Neubehde	4,41	8,44	1,06	6,41
Stübengrün	4,51	8,54	1,16	6,51
Nothengirthen	4,58	9,03	1,25	7,00
Obercinnig	5,11	9,16	1,39	7,20
Bärenwalde	5,18	9,23	1,45	7,28
Hartmannsdorf	5,31	9,35	1,58	7,41
Saupersdorf I	5,37	9,41	2,06	7,51
Saupersdorf II	5,48	9,47	2,11	7,57
Kirchberg (Hpt.)	5,50	9,54	2,18	8,04
Kirchberg (Hpt.)	5,59	10,03	2,29	8,28
Willkau	6,28	10,27	2,56	8,49